

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 11/12 (1888)
Heft: 8

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit den Tagesschnellzügen wieder aufgenommen und die Reisenden nach einem unfreiwilligen Aufenthalte in Luzern und Göschenen ihren Reisezielen zueilen konnten *).

Bemerkenswerth ist noch, dass von der Station Wassen aus, also von Süden her mit zwei und von Norden, d. h. von der Station Göschenen aus mit einem Zug, bestehend aus je einer Locomotive und zwei bis drei offenen Güterwagen gearbeitet und der Schneetransport bewerkstelligt wurde **). Die solcherweise beseitigten Schneemassen von ungefähr 2800 m³ wurden bei den nächstgelegenen grösseren Brücken in die Reuss bzw. Mayenreuss abgeworfen. Der Lawinenschnee war grösstenteils derart verdichtet, dass er mit Pickeln und Schneehauen erst aufgelockert werden musste. An der Durchbruchstelle traf man in der Sohle des 8 m tiefen Schneeschlitzes nahe über den Schienen liegend auf einen Felsblock von über einem Cubikmeter Inhalt, welcher erst gesprengt und dann weggeschafft werden musste. Der Arbeitsvorgang beim Durchschlitten war (vide Fig. 2 & 3) folgender: Der Schnee wurde in den zunächst stehenden ersten Wagen geworfen und durch Umschaufeln in die nächstfolgenden gebracht, welche gleichzeitig auch von oben aus durch Nachputzen und Entlasten der Seitenwände gefüllt wurden. Es war nicht möglich, den Schlitz von oben herunter genau über dem Schienengleise abzuteufen, weshalb an einigen Stellen die östliche Schneewand etwa 30 cm in das zur Durchfahrt der breiten Postwagen erforderliche Lichtprofil hereinragte: man half sich aber rasch, indem man den oberen Theil der Schneewand stehen liess und nur beim unteren in Wagenhöhe befindlichen Theil die erforderliche Breite herstellte.

Der hiemit gemachten Erfahrung entsprechend, wird nun die Gallerie nach beiden Seiten hin genügend verlängert werden, um eine vollständige Sicherung der Bahn mit Rücksicht auch auf die Staublawinen (welche übrigens sehr selten in solcher Mächtigkeit auftreten) an dieser Stelle zu bewirken.

Luzern, im Februar 1888.

R. B.

Preisbewerbung für ein Gemeindehaus in Ennenda. Gutachten des Preisgerichts zu Handen des Gemeinderathes von Ennenda (Glarus).

Tit.!

Sie haben uns, die Unterzeichneten, vor mehreren Wochen ersucht, die Concurrenzpläne für den Bau eines neuen Gemeindehauses in Ennenda zu beurtheilen. Nachdem wir uns dieser Aufgabe in den letzten Tagen entledigt haben, beeihren wir uns hiemit, den bereits mündlich erhaltenen Bericht schriftlich zu bestätigen resp. zu ergänzen.

Wir haben uns, wie Sie wissen, am Donnerstag den 26. Januar, Vormittags 8 Uhr, im Saale des alten Gemeindehauses versammelt.

Eingelaufen waren 31 Projecte, welche wir zweckmässig im Saale vertheilt und in guter Beleuchtung aufgehängt sämmlich vorfanden. Diese Projecte trugen die nachstehend verzeichneten Mottos resp. Bezeichnungen:

Nr.	Motto.	Nr.	Motto.
1	Frei.	11	Säntis.
2	Eintracht.	12	Recht und Gesetz.
3	Bürgerstolz.	13	Concordia.
4	44.	14	Landsturm.
5	Libertas.	15	St. Fridolin (Figur).
6	Tödi.	16	Wer wagt, gewinnt.
7	Tödi.	17	Vom Rath zur That.
8	Bergumschlossen.	18	○ rother Kreis und blaue Scheibe.
9	Meine Idee.	19	Dixi.
10	♂		

*) Unter den unfreiwillig in Luzern zurück gehaltenen Reisenden befanden sich auch der Grossherzog und die Grossherzogin von Baden, welche am gleichen Tage mit dem Nacht schnellzuge nach San Remo weiter reisten.

**) Die mittlere Bahnlinie bei Wassen steigt in der Richtung von Süd nach Nord an, während die untere und obere mit der mittleren durch Kehtunnel verbundene Linien wie die Thalsohle von Norden nach Süden ansteigen.

Nr.	Motto.	Nr.	Motto.
20	Ω	27	Non omnia possumus omnes.
21	Glärnisch.	30	ENNENDA.
22	Am Schilt.	29	Vorwärts.
23	△	30	ML
24	HK	31	Mein Amt ist aus, bei diesem N. Haus.
25	Linth.		
26	Frid.		

Obgleich die Zahl der eingegangenen Projecte als eine ziemlich grosse bezeichnet werden darf, so zweifeln wir doch nicht daran, dass die Beteiligung an der Concurrenz, der dankbaren Aufgabe wegen, eine noch grössere gewesen sein würde, wenn das Concurrenzprogramm vor seiner Veröffentlichung noch vom Preisgericht hätte geprüft werden können. Das letztere hätte einzelne Bestimmungen etwas präziser gefasst und zugleich vorgeschlagen, sowol in Bezug auf einige Zeichnungen (Balkenlagen, Dachstuhl) als auch auf den detaillirten Kostenvoranschlag etwas weniger zu verlangen, was für den Werth der Concurrenzpläne von keinerlei Nachtheil gewesen wäre. Wir haben uns überzeugt, dass Sie Ihrerseits gegen eine derartige Änderung des Programms nichts einzuwenden gehabt hätten; wir bedauern daher sehr, dass Ihnen die sowol im Interesse der Bauherren als der Architekten ausgearbeiteten Normen des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins nicht bekannt waren.

Bei der Beurtheilung der Pläne sind wir von folgenden Gesichtspunkten ausgegangen: Der hauptsächlichste Raum des Gebäudes, der Saal, muss eine angemessene Länge und Breite und zwar mit Rücksicht auf den Grundriss des Erdgeschosses am besten annähernd ein Verhältniss der Länge zur Breite wie 2:1 erhalten. In Anbetracht, dass dieser Saal unter Umständen von nahezu 1000 Personen besucht werden wird, ist ein Zugang zu erstellen, der eine rasche Leerung des Locales ermöglicht. Eine breite, bequeme Treppe ist daher unumgänglich erforderlich, besser noch dürfte es sein, zwei solcher Treppen anzutragen. Freitreppe vor dem Gebäude, selbst solche mit Schutzdächern versehen, können des etwas rauen Klimas wegen nicht als zweckmässig angesehen werden. Nebenräume für den Saal sind zwar im Bauprogramm nicht speciell verlangt worden, doch sollten unseres Erachtens einige Abritte für beide Geschlechter im oberen Stockwerke nicht fehlen, während bei festlichen Anlässen die Garderoben in den Parterre-Räumlichkeiten untergebracht werden können. Die Saaltreppen sollten im Erdgeschosse auf ein Vestibul, wenn auch nur auf ein solches von bescheidenen Dimensionen, münden; der in den meisten Projecten unter das Treppenpodest verlegte Eingang scheint uns mit Rücksicht auf die bedeutende Grösse des Saales etwas allzu bescheiden zu sein. Für die Gestaltung des Erdgeschossgesamtrisses ist eine gute Beleuchtung sämmtlicher Räume und Corridore von wesentlichem Belange, die Errichtung eines besonderen Einganges für Post und Telegraph sehr erwünscht. Die Fassaden sollen in guten Verhältnissen gehalten, jedoch einfach sein, der Saal muss auch in der äusseren Erscheinung zur Geltung kommen; da das Gebäude vollständig freistehen wird und von allen Seiten gesehen werden kann, so sind namentlich schmale und weit vorspringende Anbauten, die in der Gesamterscheinung störend wirken, zu vermeiden. Luxuriöse oder zu grosse und demnach für die Ausführung mehr als die höchste zulässige Bausumme von 140000 Fr. erfordernde Projecte müssen von der Preisbewerbung ausgeschlossen werden.

Nachdem wir vorstehend die Ansichten, welche uns bei der Erledigung unserer Aufgabe leiteten, dargelegt haben, können wir uns jetzt ziemlich kurz fassen: Zehn Projecte mussten theils wegen Unvollständigkeit, theils als ungenügend oder gänzlich mangelhaft, sofort ausgeschieden werden. In eine zweite Kategorie gelangten die Projecte Nr. 3, 4, 5, 7, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 20, 23, 25, 27, 28, 29. Von diesen verdienen eine besondere Erwähnung: Nr. 3 mit weniger gutem, etwas zu grossem und daher zu kostspieligem Grundriss, dagegen mit hübschen malerischen, mit Thürmen und Giebeln versehenen Fassaden; Nr. 12 gedeckte Freitreppe vor dem Gebäude, sonst guter Grundriss, mit grosser, unterer Halle, die ebenfalls mit Thürmen und Giebeln versehene, sehr schöne in Bleistiftmanier gezeichnete Fassaden, nur etwas zu grossartig für die gegebenen Verhältnisse; Nr. 28 mit mehreren Varianten, wovon eine mit grossem Vestibul an der Langseite und hinten liegender Treppe, einen recht guten Grundriss hat. Die Fassaden theils gothisch, theils in deutscher Renaissance gehalten, lassen in den Details zu wünschen übrig und zeigen gleich wie die Grundrisse, dass der Verfasser selbst über die beste Lösung noch unschlüssig war; Nr. 29 viel zu gross und daher zu kostspieliges aber schönes Project,

das mit seinem regelmässigen Grundrisse und seinen hübschen symmetrischen Fassaden allerdings mehr den Charakter eines Museums oder Concerthauses als den eines Rathauses für eine kleine Gemeinde zeigt.

Für die engere Wahl verblieben schliesslich noch die Projecte Nr. 15, 17, 21, 22 und 24. Von diesen wurden zunächst ausgeschieden:

Nr. 17 mit Vorbau an der Langseite. Eingang unter dem Treppenpodest sehr beschränkt. Räume hinter dem Treppenhause ungenügend beleuchtet. Gemeinderathszimmer zu gross. Post- und Telegraphenbureau könnten besser angeordnet sein. Die Hauptfassade ist durch zwei Thürme, einen Mittelbau und zwei Flügel etwas zu viel getheilt, auch sind die Details etwas eintönig und die hohen Dächer mit zu vielen Kehlen versehen.

Bezüglich der übrigen vier Projecte konnten wir uns einerseits nicht entschliessen einen ersten Preis zu ertheilen, weil ein vollständig dem Programme entsprechendes, ohne Weiteres zur Ausführung geeignetes Project nicht vorlag, anderseits weil die Projecte Nr. 15 und 21 bezüglich ihrer Vorzüge und Nachtheile so gleichwertig sind, dass wir keines dem andern voranstellen mochten. Wir einigten uns daher dahin, die für Prämien angesetzte Summe von Fr. 1200 für vier Preise zu verwenden, und zwar zwei zweite Preise zu je 400 Fr. und zwei dritte Preise zu je 200 Fr. zu ertheilen. Die zwei dritten Preise wurden als dann den Projecten Nr. 15 und 21, die zwei zweiten Preise den Nr. 22 und 24 zuerkannt. Von diesen Projecten ist anzuführen:

Nr. 15, Architecten Dürler & Pfeiffer in St. Gallen. Eingang an der Langseite unter dem Treppenpodest, mit geringer Höhe, beeinträchtigt durch die Kellerzugänge. Vestibul etwas schwach beleuchtet, sonst recht guter Grundriss, doch liegen an der Hinterfassade einzelne Fenster des I. Stockes und des Erdgeschosses nicht übereinander. Im ersten Stocke wirkt störend, dass die Axe des Treppenhauses nicht mit derjenigen des eigentlichen Saales übereinstimmt. Oben fehlen die Abritte, die übrigen sind in ungenügender Anzahl auf den Treppenpodesten untergebracht. Die Vorderfassade in flämischer Renaissance, mit drei Thüren im Mittelbau, Eckthürmchen und Zinnenkranz daselbst in der Höhe des Hauptgesimses, hohen Dächern und Dachreiter wirkt recht stattlich.

Nr. 21, Verfasser Th. Gohl, Architect, St. Gallen, mit einer Variante, welche abweichend vom Hauptproject, das eine äussere Freitreppe zeigt, das Treppenhaus an der Langseite hat. Eingang unter dem ziemlich hohen Treppenpodest nicht ungünstig. Zwei nicht ganz bequeme, gewundene Treppen. Oberer Treppenvorplatz beschränkt. Das Vestibul im Erdgeschoss etwas knapp beleuchtet. Eingang zu Post und Telegraph müsste verbessert werden. Die Fassaden einfach Renaissance mit Rundbogenfenster im Erdgeschoss. Pilastertheilung und Verdachungsfenster im I. Stock, gut behandelt.

Nr. 22, Verfasser Simmler & Knobel in Zürich. Treppenhaus an der Schmalseite, Eingang unter dem Podest nicht sehr günstig. Zugang zu Post und Telegraph gesondert, Grundriss im Allgemeinen gut. Der Saal an den Langwänden etwas weniger als 6 m hoch, in der Mitte überhöht, erhält durch diese Anordnung bessere Verhältnisse als in den meisten Projecten, bei der Dachconstruction ist allerdings auf die Aufhebung des Horizontalschubes nicht genügend Rücksicht genommen. Von den in französischer Renaissance gehaltenen Fassaden ist die Gobelansicht sehr ansprechend, die Langfassaden dürften durch Ersetzung der zwei kleinen Fenster an den Enden, welche namentlich im Inneren ungünstig wirken, durch 2 den übrigen Fenstern entsprechende gewinnen.

Nr. 24, Architecten A. Koch & C. W. English in London. Vom rein architectonischen Standpunkte aus wol das beste von allen Projecten. Eingang und Treppenhaus an der Langseite. Durch Abrundung dieses Anbaues und Gestaltung desselben zu einem Doppelthürme, wird dem rückwärts liegenden Hauptbau möglichst wenig Licht entzogen. Zwei gewundene,

aber noch recht bequeme Treppen führen vom Vestibul zum Saal. Der untere Grundriss ist sehr gut, es sind nur zu viele Abritte daselbst projectirt, während solche im ersten Stocke gänzlich fehlen. Die Fassaden in englischer Renaissance durchgebildet und unter Anderem in einer Perspective sehr hübsch veranschaulicht, präsentieren sich sehr gut. Der Saal, ebenfalls perspectivisch dargestellt, zeigt ähnlich, wie viele englische Hallen sichtbare Holzconstruction und erstreckt sich in der Höhe bis zur Dachfläche. Diese Gestaltung macht sich gut, erregt aber der schwierigen Heizung wegen Bedenken. Nach vorgenommener entsprechender Vereinfachung der Fassaden und Änderungen der Dachconstruction des Saales würde sich gegen die Ausführung des Projectes kaum viel einwenden lassen. Ob nicht aber doch der ganze Bau in Ihrer Gegend etwas fremdartig wirken würde, ist eine andere Frage.

Hat nun nach dem Vorstehenden die Concurrenz Ihnen auch kein einziges Project gebracht, welches wir ohne Weiteres zur Ausführung empfehlen könnten, so hat sie Ihnen das weitere Vorgehen wesentlich erleichtert, um so mehr als durch Bearbeitung eines der zuletzt erwähnten Projecte sich leicht ein guter endgültiger Plan gewinnen lassen wird. — Wir empfehlen Ihnen daher, sich mit dem Verfasser eines der prämierten Projecte in Verbindung zu setzen und denselben, unter Beobachtung der in unserm Berichte enthaltenen Bemerkungen, mit der Ausarbeitung eines neuen Planes zu beauftragen. Sollten Sie unseres Rethes noch weiter hedurfen, so stehen wir selbstverständlich gerne zu ihrer Verfügung, inzwischen zeichnen wir mit dem besten Danke für das uns geschenkte ehrende Vertrauen

Hochachtungsvollst

Zürich, Basel und Ennenda, den 9/11 Februar 1888.

Fritz Locher, H. Reese, Julius Becker-Becker.

Necrologie.

† Carl Fink. Die Technische Hochschule zu Berlin hat neuerdings einen herben Verlust zu beklagen. Am 15. dies ist in seinem nahezu vollendeten 67. Lebensjahr Carl Fink, Professor des Maschinenbaus an der genannten Anstalt, nach kurzer Krankheit gestorben. Neben seiner Lehrthätigkeit hatte der Verstorbene zahlreiche Fabrik- und Maschinenanlagen ausgeführt und sich namentlich im Turbinenbau ausgezeichnet.

Redaction: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selina) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

IV. Sitzung vom 25. Januar 1887.

Vorsitzender: Herr Professor Gérlich. Anwesend 36 Mitglieder. Aufnahme in den Verein: Herr Ingenieur Jacques Adolf Guggenbühl in Zürich. Herr Oberingenieur Robert Moser hält einen Vortrag über: Die Rutschungen in Zug.

Da dieser Gegenstand in Nr. 3, 4, 5 und 7 unseres Vereinsorganes ausführlich behandelt worden ist, so fällt das übliche Referat über diesen vorzüglichen, mit grosser Aufmerksamkeit entgegengenommenen Vortrag weg.

Gesellschaft ehemaliger Studirender der eidgenössischen polytechnischen Schule zu Zürich.

Die Mitglieder der G. e. P. in Genf haben auf die Anregung der Herren Ing. E. Imer-Schneider, G. Autran, V. Charbonnet, E. Charbonnier, H. Dunoyer, C. Kammermann, F. Reverdin und E. Stucker beschlossen, ähnlich wie dies in Paris, London, New-York geschieht, sich zu regelmässigen Zusammenkünften einzufinden, ohne dass dadurch eine Section der G. e. P. gebildet werde.

Die Genfer Collegen versammeln sich jeden ersten Dienstag des Monats in der Brasserie du Cours de Rive (Brasserie Kreutzer) in Genf. Alle ehemaligen Polytechniker, welche sich in Genf befinden, sind zu diesen Versammlungen herzlich eingeladen.

H. P.

Submissions-Anzeiger.

Termin	Behörde	Ort	Gegenstand
27. Febr.	Joh. Keller	Hendschikon, Ct. Aargau	Sämmliche Arbeiten zu einem Neubau.
28. "	Städt. Bauverwaltung	Schaffhausen	Grabarbeiten für die neue Canalisation in der Stadt.
29. "	Kirchenbaucommission	Gebenstorf, Ct. Aarg.	Maurer- und Steinhauerarbeiten zum Neubau der katholischen Kirche.
2. März	Eidg. Oberbauspectatorat	Bern	Parquetarbeiten für das Postgebäude Interlaken.
5. "	Ed. Merkli	Wettingen, Ct. Aargau	Herstellung einer ca. 2900 m langen Brunnenleitung.
5. "	J. C. Bahmeier	Schaffhausen	Steinmetz-, Zimmer- und Spenglerarbeiten für die cant. Irrenanstalt.
10. "	Pfr. O. Steger	Wartau Ct. St. Gallen	Herstellung von zwei neuen Schulhäusern. Veranschlagt zu Fr. 100 100 zusammen.